



# Die ehrenamtliche Rechtliche Betreuung

Ein Bericht von Detlef Gotthardt

**Warum wollte ich ehrenamtlich arbeiten?**

**Warum gerade rechtliche Betreuung?**

Für mich war klar, mein Ruhestand sollte ein Unruhestand werden. Mir war klar, ein Leben ganz ohne Aufgaben, die über das Private hinausgehen, kann nicht der Sinn der Sache sein.

So habe ich mich in meiner Region nach Möglichkeiten für eine ehrenamtliche Tätigkeit umgeschaut. Dabei hat mir die Koordinatorin für ehrenamtliche Tätigkeiten im SKM sehr geholfen. Sie hat mir nicht nur mögliche Betätigungen aufgezeigt, sondern gemeinsam mit mir in einem ausführlichen Gespräch ausgelotet, welches Ehrenamt am besten zu meinen persönlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Wünschen passt.

Überzeugt hat mich schließlich die Tätigkeit als ehrenamtlicher rechtlicher Betreuer. Ausschlaggebend war für mich, dass ich hier eigenverantwortlich das gesamte Aufgabenspektrum einer mir übertragenen Betreuung wahrnehmen kann. Von großem Vorteil hat sich erwiesen, dass Umfang und zeitliche Einordnung des Engagements in einem weiten Rahmen selbst bestimmbar sind. Beispielsweise durch die freie Entscheidungsmöglichkeit, wie viele Betreuungen man führen möchte oder die Beschränkung auf Bewohner von Pflegeeinrichtungen.

Bei Menschen, die ihre Angelegenheiten aufgrund einer Erkrankung oder Behinderung ganz oder teilweise nicht mehr regeln können, sind naturgemäß die Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Betreuer und Betreuten oft eingeschränkt. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass durch regelmäßige Besuche ein Vertrauensverhältnis und mitunter sogar eine persönliche Beziehung entstehen kann. Dann weiß ich, dass meine Entscheidung für dieses Ehrenamt richtig ist.

Es ist schön, zu spüren, dass man als Gesprächspartner und manchmal sogar ein Stück weit als Familienangehöriger angenommen wird. Auch sind die Kontakte zu Angehörigen der Betreuten, dem Pflegepersonal und der Verwaltung der Pflegeeinrichtung nicht zu unterschätzen. Sie helfen bei der ehrenamtlichen Tätigkeit und schaffen ein soziales Umfeld, das ein wenig, die mit dem ehemaligen Arbeitsleben verbundenen und im Ruhestand so nach und nach wegbrechenden, sozialen Kontakte ersetzen kann.

Und ehrlich, wenn man im Familien- und Freundeskreis so nach und nach keine Geschichten mehr aus dem Arbeitsleben erzählen kann, braucht man ein klein wenig Ersatz. Ich kann versichern, dass sich aus dem Betreuungsalltag regelmäßig spannende, lustige aber auch traurige Geschichten erzählen lassen. Dadurch bekommt man übrigens auch Anerkennung, nicht nur bei den unmittelbar Betroffenen und deren Umfeld.

Ehrenamtliche Tätigkeit schafft eben nicht nur einen Mehrwert für die Gesellschaft, die ohne ehrenamtliches Engagement kaum funktionieren würde, sondern auch Selbstwert für den, der sich engagiert. Und wer möchte nicht auch im Ruhestand gebraucht werden?

Gelegentlich bekommt man als engagierter Ehrenamtler das Etikett „selbstloser Gutmensch“ angeheftet. Dem halte ich regelmäßig entgegen: Konkretes Engagement für deine Nächsten ist auch immer Engagement für sich selbst. Es hält Körper und Geist fit.

Zu den spannenden Themen gehört, sich für den Betreuten einzusetzen, auch und gerade, wenn Entscheidungen beispielsweise der Krankenkassen oder des Versorgungsamtes bei Themen des Schwerbehindertenrechts nicht zugunsten der Betreuten ausfallen. Besondere Freude habe ich immer dann, wenn meine Betreuten am Ende nach zähem Ringen doch gewinnen. Befassung hatte ich in der Zeit meiner Tätigkeit aber auch schon mit Erbschaftsangelegenheiten und einer Zivilklage inkl. solcher Themen wie Prozesskostenhilfe.

Alles Themen mit denen ich zuvor niemals Befassung hatte und die meinen Horizont sehr erweitert haben.

Als Beispiel für eher lustige Erlebnisse, die zur Freude an der Tätigkeit verhelfen, will ich eine Anekdote anfügen:

Ein von mir Betreuer leidet unter einer schizophrenen Psychose. Das hat zur Folge, dass er in seiner eigenen Welt lebt und sich durchaus mal mit unterschiedlichen Namen vorstellt. Trotz der eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeit hat sich ein Ritual eingestellt, wenn ich einmal im Monat vorbeischaue. Er erkennt mich wieder und begrüßt mich immer mit dem gleichen Satz: „Na, da sind Sie ja wieder.“ Auf meine Frage: „Was gibt’s denn Neues zu erzählen,“ kommen dann regelmäßig die abenteuerlichsten Geschichten. Mal hat er ein Schloss gekauft, mal hat er ein Haus gebaut oder ein Flugzeug gekauft. Manchmal erzählt er auch von seiner (in Wahrheit nicht existenten) Familie samt Kindern. So entwickelt sich stets ein Gespräch, bei dem wir beide(!) immer etwas zu lachen haben. Manchmal habe ich den Verdacht, er hat gar keine Psychose, sondern nimmt uns alle auf den Arm, wenn er beim Erzählen ein verschmitztes Lächeln auf dem Gesicht hat. Nach meiner Wahrnehmung sind das für Betreuer und Betreute schöne Besuche. Inzwischen ist es soweit, dass am Abend zu Hause mit Spannung darauf gewartet wird, dass ich die neusten „Geschichten“ von Herrn X erzähle.

Traurig wird es, wenn man einen Betreuten durch Tod verliert. Aber auch das gehört dazu. Auch wenn das Betreuungsmandat mit dem Tod des Betreuten endet, schließt das nicht aus, dass man die Angehörigen bei der „verwaltungstechnischen Abwicklung“ eines Lebens unterstützt und in ihrem Trauerprozess ein wenig von solchen Dingen entlastet.

Lassen Sie mich noch ein Wort zum SKM sagen.

Der Anschluss als ehrenamtlicher Betreuer an einen Betreuungsverein oder eine Mitgliedschaft ist grundsätzlich nicht erforderlich, da der rechtliche Betreuer letztlich nur dem Betreuten verpflichtet und dem Betreuungsgericht gegenüber verantwortlich ist. Dennoch ist die Zusammenarbeit mit dem SKM von großem Wert. Neben der

Organisation von allen offenstehenden Aus- und Weiterbildungen, ist es für einen ehrenamtlichen Betreuer wichtig, im Betreuungsalltag für aufkommende Fragen einen kompetenten Ansprechpartner zu haben. Hilfe ist immer wieder bei rechtlichen Fragen nötig, häufig auch bei der Frage, wie man denn ein Thema am besten angeht. Hilfreich sind auch die über den SKM organisierten Austauschmöglichkeiten mit anderen Betreuern. Wichtig ist mir an dieser Stelle zu erwähnen, dass niemand im Verein nach meiner Konfession gefragt hat. Mir wurde das Gefühl vermittelt, dass jeder willkommen ist, der sich engagieren will. Dafür bin ich dankbar.